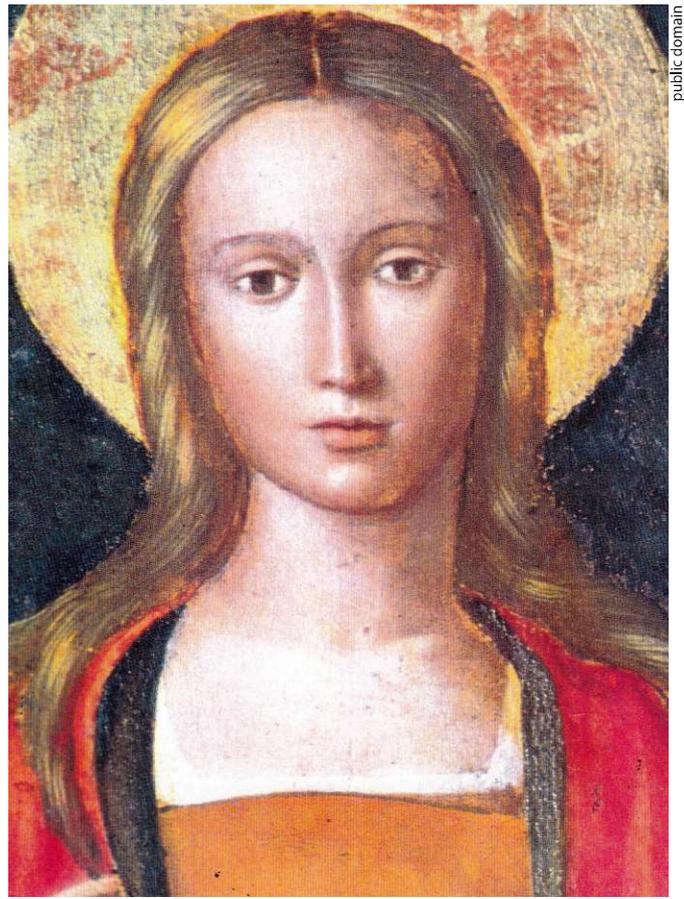


Maria Magdalena

Die Berufung zur Freiheit der Gotteskinder



„In der folgenden Zeit wanderte Jesus von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere ...“ (Lk 8, 1-3). Lukas ist der einzige unter den Evangelisten, der bezeugt, dass auch viele Frauen Jesus auf seinem Weg der Verkündigung begleitet haben. Alle anderen erwähnen die Frauen erst im Zusammenhang mit der Kreuzigung Jesu, just zu dem Zeitpunkt also, als die übrigen Apostel die Flucht ergriffen hatten. Aber die Frauen waren schon vorher da, und sie begleiteten die Jünger, sie unterstützten sie mit dem, was sie besaßen - und ganz gewiss waren auch sie Schülerinnen Jesu. Unter ihnen ragt eine heraus, Maria aus Magdala - neben Maria, der Mutter Jesu, wird sie als „die zweite

Frau des Evangeliums“ bezeichnet. Die spätere Tradition hat verschiedene Frauengestalten der Evangelien zu einer Person verschmolzen. So wurde sie mit Maria aus Bethanien gleichgesetzt, die Jesus zu Füßen sitzt und ihm zuhört, während Martha dabei ist, für den Gast zu sorgen. Vor allem aber hat man Maria Magdalena mit der Person der Sünderin verschmolzen, die Jesus im Haus des Pharisäers aufsucht, seine Füße mit ihren Tränen netzt, die sie dann mit ihren Haaren trocknet, bevor sie kostbares Nardenöl über ihnen ausgießt. Deshalb wird Maria Magdalena auch heute noch zumeist mit einem Salbentopf und langen offenen Haaren dargestellt - wobei man wissen muss, dass zur Zeit Jesu nur Prostituierte ihre Haare offen trugen. „Magdalenenhäuser“ wurden jene Anstalten genannt, in denen gefallene Mädchen aufgenommen wurden, um sie zu bessern. Doch diese Zusammenführung verschiedener Personen in einer einzigen Gestalt entspricht wohl nicht der geschichtlichen Wirklichkeit.

Wer war Maria aus Magdala wirklich? Es ist schon eigenartig, dass Maria durch die Angabe ihrer Herkunft näher bestimmt wird. Das war zur Zeit Jesu eigentlich nicht üblich. Frauen wurden damals nur durch ihre Familienbande näher bestimmt, so wie etwa Johanna „die Frau des Chuzas“. Maria scheint aus herkömmlichen Familienbanden herausgerissen zu sein, herausgerissen aus einem normalen bürgerlichen Leben. Dies wird noch bestätigt durch den Hinweis, dass Jesus aus ihr sieben Dämonen ausgetrieben hat. Wahrscheinlich gab dieser Hinweis den Anlass, Maria in der späteren Tradition mit der Sünderin gleichzusetzen. Doch zur Zeit Jesu hat man genau unterschieden zwischen Besessenheit und Krankheit auf der einen Seite, und zwischen Besessenheit und Sünde auf der anderen Seite. Maria Magdalena wird in dem kurzen Text ihrer ersten Erwähnung bei Lukas nicht als Sünderin bezeichnet, sondern als eine, die freigesetzt wurde von dämonischen Kräften.

„Sieben Dämonen“ waren aus ihr ausgefahren. Diese Anzahl steht symbolisch für eine Ganzheit und will besagen, dass Maria ganz und gar gebunden war durch widergöttliche Mächte. Der moderne Mensch hat Schwierigkeiten mit diesem Thema, die Rede von „Dämonen“ oder „Bösen Geistern“ riecht nach „Mittelalter“ und Rückständigkeit. Doch in Wirklichkeit ist dieses Thema hochaktuell - man muss nur manches für unser heutiges Verstehen übersetzen. Dämonen sind Mächte der „Fremdbestimmung“. Mit anderen Worten: „fremde Stimmen“ bestimmen dann das Leben eines Menschen. Früher hat man gesagt, durch „Einflüsterung“ wirkt der Dämon auf den Menschen. Man kann diesen Gedanken nun weiterführen, indem man bedenkt, wie wichtig für jeden Menschen das „Wort“ ist. Das Leben eines jeden Menschen wird durch Worte buchstäblich bestimmt.

Es beginnt damit, dass dem Kind ein Name gegeben wird, und auf diesen Namen wird es sein Leben lang hören. In der Sprache der Bibel sind die beiden Begriffe ‚Name‘ und ‚Hören‘ eng verwandt: Schem ist der Name, Schema bedeutet hören. Das Wort, das der Mensch hört, gibt seinem Leben die Form: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ - Diese fundamentale Wahrheit gilt in abgewandelter Form auch für das Leben eines jeden Menschen in dieser Welt. Hört der Mensch Worte der Wahrheit, wird also sein Leben durch die Wahrheit bestimmt, dann findet der Mensch zu seinem wahren Wesen. Dann kann sich das Leben eines Menschen in Freiheit entfalten. Doch in dieser Welt sind viele Stimmen, die nicht die Wahrheit bringen. Und wenn es Worte der Lüge sind, Worte, die den Menschen die Wahrheit über sich selbst vorenthalten, dann kann das Wesen dieses Mensch verbogen werden. Die „Fremdbestimmung“, die den Menschen nicht sein lässt, was er wirklich ist und sein

kann, verkrümmt sein Leben und führt es in die Unfreiheit. Ein Mensch, der von falschen Stimmen besetzt ist, von Lügen, die man ihm einflüstert, kann dann nicht mehr aufrecht gehen. Lukas berichtet von einer Frau, die buchstäblich gekrümmt geht, weil sie von einem bösen Geist geplagt wird. Jesus setzt diese Frau frei, er spricht zu ihr das Wort der Wahrheit. Er gibt dieser Frau ihr eigenes Leben zurück (vgl. Lk 13, 11).

Maria Magdalena war von „sieben Dämonen“ besetzt. Das bedeutet nicht, dass sie selbst Schuld auf sich geladen hatte. Viele Menschen sind sich heute selbst entfremdet, weil sie ständig der Lüge ausgesetzt sind, die durch die Medien auf sie einprasseln, durch das Stimmengewirr, das in der Luft liegt, durch falsche Botschaften, die tausendfach wiederholt werden. Die Lüge dringt in ihr Denken, in ihr Fühlen und bestimmt ihren Lebensweg. Das erlaubt den Menschen nicht, sich in ihrer wahren Würde zu erkennen und ihre königliche Berufung vor Gott zu ergreifen. Die Siebenzahl der Dämonen bezeichnet eine Vollständigkeit der Selbstentfremdung, Maria war wie eine „lebende Tote“, so schreibt es ein französischer Theologe - wie ein „Zombie“. Unsere westliche Welt ist heute voll von solchen „Zombies“ - Menschen, denen nicht erlaubt wird, sie selbst zu werden; Menschen, die durch Lügenbotschaften geblendet und gebunden sind; Menschen, deren Leben verkrümmt wurde.

Mit dem griechischen Wort „Dämonen“ wird das hebräische Wort „Scheddim“ wiedergegeben. Die „Scheddim“, das sind die „unreinen Geister“, Geister, die den Menschen aus seiner Verbundenheit mit Gott herausreißen und das Leben in eine tiefe Gespaltenheit führen. „Unreinheit“ meint in der Sprache der Bibel „Gespaltenheit“. Das „reine Herz“ ist deshalb das Herz des Menschen, der nicht verschiedenen Göttern dient, sondern in Treue nur dem einen folgt. Fast je-

der Mensch trägt in sich auch die Gespaltenheit dieser Welt, in der so viele Mächte das Sagen haben. Jesus ist es, der den Menschen reinigt und ihn zu einer neuen inneren Einheit - und vor allem zur Einheit mit Gott zurückbringt. Dies geschieht durch seinen Ruf: „*Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe*“ (Joh 15, 3). Das Wort, das Jesus spricht, reinigt und befreit den Menschen. Maria Magdalena gehört zu diesen Menschen, die durch Jesus ihre Freiheit zurückerlangt haben. Jesus hat die Mächte der Fremdbestimmung aus ihrem Leben ausgetrieben. Die Begegnung mit Jesus war für Maria Magdalena wie eine Neugeburt. Jesus hat sie ins Leben zurückgerufen, er gab ihr ihren Namen wieder und damit auch ihre wahre Bestimmung. Jesus ist das ewige Wort, wer immer sich von ihm rufen lässt und fortan von ihm bestimmt wird, wird in die Freiheit geführt: „*Wenn euch also der Sohn befreit, dann seid ihr wirklich frei*“ (Joh 8, 36).

Es hat eine tiefe Logik, dass gerade Maria Magdalena die erste Zeugin der Auferstehung wird (vgl. Joh 20, 11-18). Sie selber ist ja eine „Auferstandene“, eine, die aus dem Tod ins Leben zurückgerufen wurde, eine, die durch Jesus ihre Würde wieder erhalten hat. Sie erkennt ihn, als er ihren Namen ausspricht: „*Maria!*“. Es genügt das eine Wort, es genügt, den Namen aus dem Mund dessen zu hören, der allein jeden Menschen wirklich kennt. Maria, die sich im Ruf Jesu einst selbst erkannte, erkennt in diesem Ruf auch Ihn, der ihr das Leben wieder gab. „*Rabbuni*“ ist ihre Antwort. Jesus hat Maria erneut aus dem Todesschatten ins Leben zurückgerufen, aus der Trauer des Karfreitags in die Freude des Ostermorgens. Nun ist es der Auferstandene, der diesen Namen ausspricht, es ist ein Ruf, der aus der Welt des Ewigen ergeht. Wer aber vom Ewigen angesprochen und gerufen wird, erhält Anteil am Leben, das die Grenzen dieser Zeit übersteigt.

P. Clemens